

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die fleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 31.

Mittwoch, den 13. März 1901.

18. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Vereinsbank Wildbad

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Activa:

Bilanz pro 31. Dezember 1901

Passiva:

	M	ℳ		M	ℳ
Kassenbestand	25847	48	Geschäftsanteile der Mitglieder einschließl. 6%		
Wechselbestand	120239	71	Dividende pro 1900	230971	75
Mobilien	1500	—	Reservefonds einschließlich der Zuweisungen pro 1900	117270	—
Anlage des Reservefonds	66841	38	Aufgenommene Anleihen und Spareinlagen	1293546	57
Geschäftsausstände in laufender Rechnung	1334123	43	Guthaben der Mitglieder in laufender Rechnung	147855	30
„ „ Vorschüssen	232176	42	Zum Voraus erhobene Zinsen pro 1901	149	90
„ „ bei Banken	24829	57	Guthaben der Banken	6055	98
			Trattenverbindlichkeiten	3275	32
			Gewinn-Vortrag	6433	20
	1805557	99		1805557	99

Mitgliederzahl:

am 31. Dezember 1899	595
neu eingetreten pro 1900	53
	648
ausgetreten durch Tod 15, freiwillig	7
ausgeschlossen	21
	43
Stand am 31. Dezember 1900	605

Der Vorstand

Fr. Treiber, Carl Bätzner, W. Ulmer.

Lehrlingsprüfung.

Laut Erlaß der Kgl. Zentralstelle vom 7. März soll in diesem Jahre die Lehr-
lingsprüfung noch einmal in der bisherigen Weise abgehalten werden. Dieselbe findet in
Wildbad im Laufe dieser Woche statt. Anmeldungen hiezu sollen längstens bis Mittwoch
den 13. ds. Mts. abends 8 Uhr in der Realschule erfolgen.

Der Gewerbebehülrat.

Louise Bott

Jean C. Volz

Verlobte.



Villa Bott. Villa Marguerite.
Wildbad, den 15. März 1901.

Reifen

Backsteinkäs

empfehlen W. Fuchslocher.

Serbische Zwetschgen

per Pfd. 24 Pfg.

empfehlen G. Lindenberger.



empfehlen

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

Carl Wilh. Bott.

Blessing & Kümmerle

Stuttgart, Langestr. 11 B, Ecke Calwerstr.

Großer Reeller Ausverkauf wegen Geschäfts-Verlegung

mit ganz bedeutender Ermässigung und zwar von
20 bis 40 Prozent Rabatt.

Teppiche, Vorlagen, Felle, Möbelstoffe, Portièren, Gardinen,
Tischdecken etc. etc.

Ab 1. April in unserem Neubau Calwerstr. Nr. 7 A.

Turnverein Wildbad.



Männerriege:
Donnerstag abends 8 Uhr
Turnstunde.
Der Turnwart.

Refruten-Verein.

Sonntag, den 17. März 1901
nachmittags 1/2 2 Uhr

General-Versammlung im Gasthof z. Linde

wozu die Jahrgänge 1879 und 1880 freundlichst
eingeladen sind.

Der Vorstand.

Frisch gewässerte

Stoßfische
empfehlen Chr. Batt.

Parmesankäs

empfehlen

Chr. Brachhold.

Schuhfett

in Büchsen à 2 M. u. 3 M. 50 S
empfehlen Fr. Schmid, Straubenberg.

Welschkornmehl Mehl Nr. 5 u. 6

Sack- u. 1/2stckweise
empfehlen Bäcker Beckle.

Gute Frankfurter

Bratwürste

sind frisch eingetroffen und empfehlen
Hermann Kubu.

Schuld. u. Bürg.-Scheine

empfehlen die Buchdruckerei von B. Hofmann.

Den Eingang sämtlicher Größen und Preislagen von

Corsetten

Brüsseler Schnitt

Philipp Bosch.

zeigt ergebenst an

Ferner bringe mein Lager in

Dressen, Bettbarchenten, Flaumcöper,
Damaste, Gretonnès, Bettfedern und
Flaum

in empfehlende Erinnerung.

Anfertigung von Betten.

Ausverkauf.

Verkaufe von heute ab eine Partie

Damen-Knopf- und
Zugstiefel

in Kid- und Kalbleder,

ebenso eine Partie

Kinderstiefel.

Bei Barzahlung mit 10% Rabatt.

Wilh. Treiber,
hinter dem Hotel Klumpp.

Wildbad.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg
ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Aus-
bruch u. sonstige Krankenweine
offen und in Flaschen

empfehlen

F. Funk (G. Lindenberger.)

Hauptstraße.

Stadtenburgplatz.

N u n d s c h a u.

Stuttgart, 9. März. Ihre Majestäten der Königin und die Königin haben der Frau Heller, geb. Schäfer hier, die heute ihren 100. Geburtstag feiert, Ihre Glückwünsche aussprechen lassen.

Stuttgart, 9. März. Der General z. D. von Watter, der frühere Kommandeur der 3. Artilleriebrigade, ist, 68 Jahre alt, heute gestorben.

— Stuttgart. Heute feierte die älteste Einwohnerin, Frau Friederike Heller, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren hundertsten Geburtstag. Sie ist am 9. März 1801 in Wingerhausen geboren.

Stuttgart, 5. März. Dem englischen Beispiel folgend, werden in der deutschen Reichspost seit einigen Tagen Briefstempel verwendet, die aus 7 horizontalen Linien bestehen und die Postwertzeichen in gründlicher Weise als bisher unbrauchbar machen.

Bom Bodensee, 9. März. Dem Erfinder des lenkbaren Luftschiffes, Graf v. Zeppelin, sind durch eine Subskription, an deren Spitze der König von Württemberg steht, über 1,200,000 Frs. zugeflossen. Wahrscheinlich werden diesen Sommer, nachdem am Ballon die notwendig gewordenen Reparaturen und Verbesserungen vorgenommen sind, die Probefahrten wieder aufgenommen.

München, 9. März. Der Prinzregent hat aus Anlaß seines 80. Geburtstages ein besonderes Ehrenzeichen für freiwillige Krankenpflege, ferner ein Feuerwehrverdienstkreuz gestiftet, für solche Personen, die sich besondere Verdienste um die freiwillige Krankenpflege beziehungsweise um die Entwicklung der bayerischen Feuerwehren erworben haben.

München, 8. März. Der Räuber Kneißl hat in Bezug auf die Erschießung der beiden Gendarmen das Geständnis abgelegt, daß er vom Fleckbauern in Irchenbrunn geradezu genötigt wurde, in dessen Anwesen zu kommen. Als er kurze Zeit dort gewesen sei, habe ihm der Fleckbauer mitgeteilt, er habe in zwischen zum Gendarmenkommandanten von Altomünster geschickt, den und auch den Gendarmen habe er schon lange dick, er werde Kneißl ein Kammer anweisen, von der aus er beide sicher niederschließen könne. Er habe sich dazu überreden lassen und gethan, was der Fleckbauer verlangte.

Neunkirchen, 9. März. Frhr. v. Stumm-Halberg ist vergangene Nacht 11 1/2 Uhr auf seinem Schlosse Halberg gestorben.

— Das Elend in Italien ist gegenwärtig so groß, daß beispielsweise fast sämtliche Bewohner des Dorfes Erdonara im Sabiner-Gebirge ihre Heimat verlassen haben und nach Brasilien ausgewandert. Ihrem Beispiele gedenken demnächst noch 300 Familien aus der Umgegend zu folgen.

— Eine eigenartige Hochzeit fand dieser Tage im Dorfe Graholice, Kreis Petrikau (russisch-polnischer Grenzbezirk), statt. Der Bräutigam, ein wohlhabender Bauer von 88 Jahren, führte nämlich ein 18jähriges Mädchen, die Tochter eines seiner Bediensteten als Gattin heim. Marcell Wojczak, der Bräutigam, ist aber nicht nur darum eine bemerkenswerte Persönlichkeit, weil er in so hohem Alter nochmals in den heiligen Stand der Ehe getreten ist, sondern weil er bereits 139 erberechtigte Abkömmlinge aufzuweisen hatte und zwar 11 Kinder, 63 Enkel, 38

Ur-Enkel, 21 Ur-Ur-Enkel und 4 Ur-Ur-Ur-Enkel.

— Die zehn Gebote der Versicherung. Du sollst dein Hab' und Gut, Haus und Hof und alles, was dein ist, gegen Feuerkaden und Blitzschlag versichern.

Du sollst nicht mehr versichern, als du bestizest, denn das Versichern ist kein Geschäft, bei dem verdient wird, sondern nur deine Pflicht, um alles, was Du erworben hast, zu erhalten.

Du sollst nicht weniger versichern, als du bestizest, denn was du nicht versicherst, wird dir beim Brandunglück nicht vergütet.

Du sollst auch keine leichtfertigen Angaben bei der Versicherung machen, sondern alles, was dein ist, ehrlich anführen, damit dir nach dem Brande kein Prozeß, noch üble Nachreden entstehen.

Du sollst auch deinen Freund, Nachbarn und Verwandten zur Versicherung anhalten und bereden, auf daß sie nicht in Schaden kommen und, durch Brandunglück verarmt, dir mit zur Last fallen.

Du sollst auch deine Ernte gegen Hagel-schlag versichern, auf daß du ruhig in deinem Kämmerlein schlafen magst, wenn Gott schwere Gewitter über deine Fluren schickt; denn bedenke, daß eine verdorbene Ernte dich zum Bettler machen kann.

Du sollst sowohl Lebens- als Unfallversicherungen abschließen, denn so gewiß der Herr dich jede Stunde von dieser Welt abrufen kann, so gewiß ist auch dein Leben kostbarer als Haus, Hof und Ernte für deine Familie.

Du sollst keine Ausflüchte und anderen keine Hindernisse gegen all diese Versicherungen bereiten, denn die, die so leichtsinnig sind und nicht versichern, trifft das Unglück am ersten; kein Mensch hat Mitleid mit ihnen.

Du sollst dir keine Ausrede ob der Ausgabe für die Versicherung machen, denn solche ist je nach deinen Verhältnissen gering; lege stets soviel zurück, als du Schöppllein trinkst so hast du genug für alle Versicherungen.

Du sollst die Ausgabe für Versicherung betrachten, wie solche für Essen und Trinken, und so gewiß du letzteres nicht aufschiebst, weil du Hunger und Durst hast, so schiebe auch keine Versicherung auf, denn sie verschafft dir Ruhe und Sicherheit, Trost und Hilfe.

London, 8. März. Eine Depesche Rit-cheners aus Pretoria vom 7. ds. meldet: Die Buren machten einen energischen Angriff auf Vichtenburg, der mißlang. Auf britischer Seite sind 2 Offiziere, 14 Mann getötet, 20 verwundet. Der Burengeneral Celliers ist gefallen. Ueber die jetzige Stellung Dwets liegen verschiedene Berichte vor, da seine Truppen im Oranjesfreistaat zerstreut sind. Die nach Norden vorrückenden Briten werden heute in Petrusberg ankommen. French meldet, daß er 14 Pferde und ein 14 Pfänder Hotchkissgeschütz erbeutet habe, so daß er im ganzen den Buren 7 Geschütze abnahm. Soweit man bis jetzt weiß, sind seit Beginn der Operationen im Osten 979 Buren kampfunfähig geworden. French erbeutete weiter 169 Gewehre, 24,970 Patronen, 183 Pferde, 1240 Zugochsen, viele Wagen, eine Menge Rindvieh und Schafe. Verluste hatte er nicht.

London, 8. März. (Neuermeldung aus Pretoria vom 5. März): Lord Ritchener

hatte am 27. Februar mit Botha und anderen Burenführern in Mittelburg eine Zusammenkunft, um über die Frage zu verhandeln, ob es möglich sei, die Feindseligkeiten einzustellen.

Laurenzo-Marquez, 8. März. Meldung des Reuter'schen Bureaus: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß Lord Ritchener Botha einen sieben-tägigen Waffenstillstand bewilligte, damit er mit anderen Burenführern beraten könne.

— Nach der letzten amtlichen Zusammenstellung betragen die bisherigen englischen Verluste 2444 Offiziere und 54 514 Mann. Davon sind getötet, an ihren Wunden oder Krankenbetten gestorben 664 Offiziere und 13,137 Mann. Als Invaliden sind heimgeschickt 1763 Offiziere und 40,594 Mann.

London, 9. März. Nach einer Meldung der „Zentral News“ aus Pretoria fand gestern morgen auf dem Sun Hill eine Unterredung zwischen Ritchener und Louis Botha statt. Botha ritt allein dorthin und Ritchener war nur von einem Privatsekretär begleitet. Die Unterredung dauerte einige Zeit, doch ist das Resultat noch nicht bekannt. Dem „Daily Chronicle“ zufolge wurde bei der ersten Unterredung Ritcheners mit Botha am 27. Februar ein Waffenstillstand verabredet und Ritchener teilte seine Bedingungen mit. Botha befragte dann seine Offiziere und die Mehrzahl derselben nahm die Bedingungen an. De Wet und Steijn lassen sich jedoch auf keine Bedingungen ein. De Wet sagt, der Krieg sei jetzt ein Machtkrieg geworden. Wahrscheinlich wird Botha sich am Montag ergeben und seine Truppe wird dem General French ausgeliefert werde. Bothas Gattin hat sehr zur Herbeiführung dieses Friedensschlusses beigetragen.

Bloemfontein, 11. März. Reutermeldung vom 10. März: Nach den letzten Berichten marschiert Dewet fortgesetzt nordwärts, um die Eisenbahn in östlicher Richtung zu überschreiten. Wahrscheinlich ist er jetzt westlich von Kronstaad. — Die früheren Feinde Englands in Bloemfontein, Frankfort und Kronstaad haben sich jetzt den Engländern angeschlossen.

Schanghai, 11. März. Die North China Daily News meldet: Depeschen aus Lauschan zufolge befinden sich Prinz Tuan, Lungfuhstang und andere schuldige Würdenträger in Minghsia und sind zum Widerstand gegen ihre Verhaftung vorbereitet. Lungfuhstang verfügt über 20 000, Prinz Tuan über 10 000 Mann. Ein kaiserlicher Kommissar ist auf dem Wege nach Minghsia, um den Urteilspruch über die Schuldigen daselbst zu veröffentlichen und dem betreffenden Edikt Gehorsam zu verschaffen.

— Eine graphische Darstellung der Ergebnisse der jüngsten Landtagswahlen ist von Bauamtsverwalter Hammer in Stuttgart herausgegeben worden. Sie rubriziert die einzelnen Wahlbezirke und ihre Vertreter unter die im Landtage vertretenen Parteien, so daß die Stärke der letzteren sofort ersichtlich ist. Ergänzt wird die Liste durch Tabellen über den Wahlausfall in den vier Kreisen Württemberg und die Gesamtstimmenabgabe für die einzelnen Parteien, sowie durch Aufzählung der Privilegierten. Preis 20 S. Zu haben bei G. Rieginger, Buchbinder.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

19) (Nachdruck verboten.)

Der Kranke blickte sie durchdringend an, seine Augen erweiterten sich und traten fast aus ihren Höhlen. „Ist es so?“ fragte er langsam.

Helene antwortete nicht, sondern suchte rasch und ernsthaft das Ende ihrer Aufgabe herbeizuführen.

„Wäre es nicht am besten, es zu wissen, Friedel, es in's Auge zu fassen, wie ein tapferer Mann, der gefehlt, aber noch Zeit zur Sühne hat? Denn, o, mein lieber Bruder! ich weiß, daß Du unglücklich, von einer Last bedrückt gewesen, Du, der von Natur so gut so edel gewesen, Du, der von Natur so gut, so edelmütig bist!“

„Also ist es unmöglich, daß ich genesen kann?“ fragte er düster. „Warum sagst Du es nicht frei heraus?“

„Ja mein armer Bruder, es ist unmöglich.“

Ich fürchtete es den ganzen Tag über. Wann sagten sie es Dir?“

„Soeben erst.“
„Du dachtest vielleicht, ich hätte mein Testament noch nicht gemacht?“

„Nein; ich dachte, Du hättest Deinen Frieden mit dem Himmel nicht gemacht.“

„Du bist ein gutes Kind, Lena,“ murmelte er.

„Nein, nein, ich bin nicht gut,“ rief seine Schwester rasch, „aber ich dachte, wenn Du noch etwas gutzumachen, etwas —“

Das wird mir der Geistliche schon sagen, Lena.“

„Ja, Friedel, er wird Dir weit besser sagen können, wie man Vergebung seiner Sünden erlangt,“ flüsterte sie, sich zärtlich über ihn neigend und seine fieberheißen Hände streichelnd. „Aber wenn Du einen Kummer hast, lieber Bruder, den ich Dir erleichtern kann, so vertrauen ihn mir an, und Dir wird es besser werden.“

„Ich kann nicht — ich kann Niemandem trauen,“ sagte er und entzog Helene seine Hand, um sie mühsam unter seinen Kopf zu schieben. So lag er regungslos und starrte vor sich hin. Seine Schwester war enttäuscht, aber nicht entmutigt. Friedrich durfte nicht sterben, ohne bereit, ohne nach Kräften gesüht zu haben, denn es war ihr klarer denn je, daß irgend eine Schuld seine Seele belastete.

„Ich wollte auch von mir selbst mit Dir sprechen, Friedel — wollte wegen Elsie Deinen Rat erbitten — Deine Wünsche betreffs Ihrer und meiner Zukunft erfragen. Aber von Allem möchte ich, daß Du mir Vertrauen schenkst.“

„Es würde Dein Herz brechen, Lena; es würde Dich betrüben, ohne einen Zweck zu haben. Wenn etwas — geschehen könnte — wenn er —“

„Wenn er —“ wiederholte Helene eifrig; „nun?“

„Wenn er ein anderer geworden wäre — wenn er — Lena,“ sagte er mit größerer Lebhaftigkeit; „wir lange geben mir die Aerzte noch zu leben? Sage es mir, Kind, wie lange?“

„Sie sprachen sich nicht darüber aus, hielten es aber für notwendig, daß Du die

Wahrheit erfährst. Und, o, mein armer Bruder, wie tapfer hast Du sie ertragen! Wie mutig wirst Du ausharren bis zum Ende!“

„Die Wahrheit!“ wiederholte er. „Ach wenn sie kommt, ist es ein harter Kampf. Ich werde bald unterliegen. Ein tapferer Mann bin ich nie gewesen — stets ein Feigling, ein Schleicher. Ich habe nie wirklichen Mut — wirkliche Grundsätze gehabt —, niemals.“

Helene fand, daß er mühsamer atmete, und eine große Angst, der Tod könne ihn überraschen, besiel sie. „Möchtest Du noch irgend Jemanden gerne sehen?“ fragte sie.

„Ja; ihn möchte ich sehr gerne sehen.“

„In? wen, Friedel?“

„Den Präsidenten von Alsato.“

„Von wem spricht Du?“ — Doch nicht — nicht von Frank Nord?“

„Ja, ich meine Frank Nord von Guatemala. Ich kann nicht sterben ohne ihn gesehen zu haben. Sende nach ihm, Lena, ehe es zu spät ist.“

„Unverzüglich soll es geschehen,“ sagte Helene, sich erhebend.

„Du bist ein gutes Kind. Vielleicht that er mir nie ein Leid an — vielleicht wünschte er mir nie etwas Böses. Wir mögen Alle Unrecht haben. Wie konnte er wissen, daß ich gestern Abend über die Brücke kam, um ihn zu bitten, fern von Elsie flott zu leben, anstatt sie an seine elende Person zu ketten? Und wenn er es wußte, hätte er ihm wohl eine Falle gestellt? Nein, ich glaube nicht mehr, daß Frank Nord einer solch' schlimmen That fähig wäre.“

„Aber was kann dieser Mann uns nützen, Friedel? Ich begreife es nicht.“

„Und wirst es auch nie begreifen. Aber ich muß ihn sprechen, wenn er Wolston noch nicht verlassen hat. Vielleicht ist er geflohen — aus Angst.“

„Er war heute Nachmittag hier, um Elsie einen Brief zu bringen, und verlangte auch, Dich zu besuchen.“

„Er verlangte es, Lena? Das war sehr gut von Frank. Aber Lena,“ rief er plötzlich mit ausbrechender Leidenschaft, „Du verschwendest Zeit. Ich muß ihn sehen. Barmherziger Himmel! zu sterben, ohne ihn gesehen zu haben!“

Helene eilte erschrocken aus dem Zimmer. „Ich sende nach ihm!“ rief sie noch unter der Thüre. Wenige Minuten später galoppierte ein Diener in rasender Hast dem Dorfe zu, und Helene kehrte, von Angst und Sorge erfüllt, an das Krankenbett zurück. Bis zu diesem Augenblick war es ihr in den Sinn gekommen, ihres Bruders Kummer mit Frank Nord in Verbindung zu bringen, und selbst jetzt noch hatte sie ihren Zweifel. Vielleicht hatte Friedrich nur im Delirium gesprochen; eine gräßliche Unruhe schien ihn zu verzehren, seitdem der Bote das Haus verlassen.

War Nord gekommen? — konnte es noch lange dauern? — hatte er seinen Sinn geändert und wollte ihn nicht sehen, obschon er am Sterben lag — am Sterben, ohne ein Wort von ihm, den er schon so lange kannte?

„Er ist hier,“ sagte Helene endlich als fremde Schritte auf der Treppe hörbar wurden, und Dering fing an in seinem Bette zu zittern, von der alten Furcht von seinem

Besucher erfasst. „Du hast Mut Friedel?“

„Ja — ja Mut, ihn zu sehen, Lena.“

Die Thüre wurde leise geöffnet, und Frank Nord erschien auf der Schwelle, auf eine weitere Aufforderung wartend.

„Ich bin froh, daß Sie gekommen sind,“ sagte Lena; „er verlangte in den letzten Stunden sehr nach Ihnen.“

„In der That?“ rief Nord überrascht. „Sie werden milde mit ihm verfahren,“ bat sie flüsternd, „es ist ein Sterbender.“

„Sagten die Aerzte —“

Die Aerzte halten es für unklug, ihm jetzt noch irgend einen Wunsch abzuschlagen,“ unterbrach sie ihn. „Et! er ruft.“

„Frank,“ rief der Kranke mit matter Stimme, „tritt näher, bitte. Ich habe Dir viel zu sagen. Verlaß mich, Lenchen; ich möchte gern allein mit Oberst Nord reden.“

Helene schloß die Thüre hinter sich, und Frank Nord trat an das Lager seines alten Feindes, mit mitleidigem Interesse auf ihn niederblickend. „Dering,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „es thut mir leid, daß es so weit gekommen ist.“

11. Kapitel.

Es war eine seltsame Begegnung zwischen diesen beiden Männern, welche einander stets voll Mißtrauen und Abneigung betrachtet abfichtlich die bessere Seite an dem Charakter des Andern nicht hatten sehen wollen. Friedrich Dering war von jeher gewohnt, Frank Nord als einen zankfüchtigen, heftigen, unliebendwürdigen, exzentrischen Mann zu betrachten, während dieser in Dering den Egoisten Heimlichthuer und grundsatzlosen Menschen verabscheute. Jeder hatte Recht in seiner Weise, aber Frank Nord war wohl der Wahrheit näher gekommen, als der Ungläubliche, an dessen Sterbelager man ihn gerufen.

„Es ist ein trauriges Ende, Frank,“ murmelte Dering. „Noch gestern Abend fragte ich mich, wer von uns beiden wohl zuerst sterben würde. Meine Neugierde wurde bald befriedigt.“

„Müssen wir schon vom Sterben sprechen, Fritz?“

„Ja; es ist keine Hoffnung mehr.“ Jetzt, da sein Wunsch erfüllt worden, hatte die entsetzliche Erregung nachgelassen: Er atmete leichter und sprach mit beredter Bedachtsamkeit, als ob er all' seine Kräfte zu dieser Unterredung aufgespart habe. Seinen Verdacht gegen Frank Nord, die Beschuldigung, die er ihm vergangene Nacht vor vielen Zeugen ins Gesicht geschleudert — ja selbst seine frühere Furcht vor ihm schien er gänzlich vergessen zu haben. Nord selbst war es, der ihn daran erinnerte, nachdem er eine Weile nachdenklich auf den Sterbenden herabgeblickt, als gälte es, hier ein Rätsel zu lösen, das ihn sein Lebenlang in Verwirrung gesetzt.

„Glaubst Du, Dering,“ sagte Frank Nord langsam, „daß ich Dich in dieses Unglück gestürzt — aus Rache, weil Du meine Tochter an Dich genommen und sie mich und meine Ansprüche vergessen gelehrt hast?“

„Nein war die leise Erwiderung, „jetzt glaube ich es nicht mehr.“

„Und was bewirkte diese Sinnesänderung, Dering?“

(Fortsetzung folgt.)

Merl's.

Der Himmel legt in alles Zweck.